

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 44 (1928)

**Heft:** 31

**Artikel:** Die Erfahrungen mit den Betonstrassen in der Schweiz

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-582226>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

leichte Ausweichungsmöglichkeit der Lampen; denn die in den Rästen erzeugte große Wärme muß entweichen können.

Weiter gibt es noch indirekt wirkende Lichtzelchen. Man kann die Glühlampen in den Blechkanälen in der Mitte abdecken und das Licht nur durch die Spalten zwischen Abdeckung und Rastenwand treten lassen (wobei aber viel Energie verloren geht), oder man beleuchtet gewöhnliche Firmenschilder derart, daß dem Besucher die Beleuchtungsquelle unsichtbar bleibt. Auch hier läßt man neuerdings ganze Fassaden oder Fassadenteile von solchem Licht überfluten, wobei man sich Leuchtkanälen über und unter Gestisen oder aber Scheinwerfern an gegenüberliegenden Häusern bedient.

Die neuesten und interessantesten Mittel der Lichtreklame sind die Leuchtröhren. Die Lichterzeugung beruht hier auf dem Prinzip der Geißler'schen Röhren. Nur tritt an Stelle der luftleeren oder luftverdünnen Röhren eine Füllung mit Edelgasen: Neon, Argon oder Helium. Schleift man beispielsweise an einer mit Neon gefüllte Glasröhre hochgespannten Wechselstrom an, so tritt durch die Entladung Fluoreszenz ein und die Röhre leuchtet rot auf. Je nach Mischung obgenannter Edelgase kann man auf diese Weise außer dem roten auch blaues und grünes Licht erzeugen. Das ähnliche „Moorelicht“ in Röhren mit Stickstofffüllung ergibt ein gelb-rosa Licht, bei Kohlensäurefüllung weißes Licht. Alles Röhrenlicht besitzt eine außerordentlich lange Lebensdauer (bis 10,000 Brennstunden) und wirkt intensiv selbst bei Nebel und dunstigem Wetter. Der Stromverbrauch ist gering, (etwa 70 VA pro m Rohrlänge), nur bedingen die hochgespannten Wechselströme (etwa 3000—5000 Volt) wieder geeignete Sicherheitsvorrichtungen. Neon-Röhren können bis zu 3 m, Moorelicht-Röhren bis zu 60 m Länge ohne Unterbrechung gebaut werden.

\* \* \*

**Asthetisches Hand in Hand** mit der Technik schreiten die künstlerischen Anwendungen vorwärts. So präsentieren sich schon einmal die Musterschaufenster in der Ausstellung in neuzeitlichem Gewande. Man glaubt sich bei den gänzlich verdunkelten Sälen in eine nächtliche, moderne Geschäftsstraße versetzt. Eine ganze Anzahl namhafter Künstler hat ihre Ideen springen lassen und mittels einfacher Dekorationen effektvolle Stellamewirkungen herausgebracht. Dabei ist auf die verschiedensten Ausstellungsgegenstände Bezug genommen und gezeigt worden, wie jede Ware im wahren Sinne des Wortes in das ihr eigene, rechte Licht gerückt werden kann. Passende Hintergründe, Aufbaumöglichkeit und Beschriftung tun das ihre dazu.

Auf dem Gebiete der Lichtreklame lernte man hier leider nur die Elemente *in natura* kennen. Die reiche Welt der Anwendungsmöglichkeiten müssen Photographien aus den verschiedensten Städten wie Berlin, Paris, New-York, London, Celle, Hamburg, Frankfurt, Köln z. ersehen. Über die bekannten schlechten Beispiele an Lichtreklame, den Wirrwarr von Bildern und Schriften nächtlicher amerikanischer Geschäftsstraßen mögen keine Worte mehr verloren werden. Es regen sich heute andere Kräfte. Man hat gefunden, daß man die Ruhe der Gebäudeflächen, in der jedes Detail und jede Materialwirkung bei Nacht verschwindet, nicht wieder zerstören darf, daß man die Umgebung eines Schaufensters mit Vorteil im Dunkel versinken läßt, um den Blick auf das Fenster der Auslage zu konzentrieren. Es handelt sich also darum, helle und dunkle Massen reinlich zu trennen und die einzelnen Werte zusammenzufassen. In Frankfurt z. B. versucht man sogar Ordnung, einheitliche Gliederung in die Lichtreklame ganzer Straßen zu bringen. Es geht hier wie anderswo um Rationalisierung und Verein-

heitlichkeit, um die Unterdrückung individueller Regungen zugunsten der Gesamtheit. Wie der Neuaufbau der Greifengasse in Basel nach behördlich festgelegtem Fassaden-Schema erfolgen muß, kann auch das nächtliche Bild einer Straße in den Hauptläufen einheitlich vorgeschrieben werden.

Dem künstlichen Licht, richtig angewendet, wohnt eine ungeheure Macht inne. Wir können es anbringen, wo es uns beliebt, können es formen, färben, schwächen und stärken wie wir wollen. Es läßt sich anwenden wie ein Baumaterial und birgt noch ungeahnte Möglichkeiten. Ganz im Gegensatz zum Tageslicht, das wir hinnehmen müssen wie es ist und das wir höchstens bei Innenräumen durch Scheiben mildern und färben können. Nur das künstliche Licht beugt sich unserem Willen ganz. In der neuesten Architektur wird es zum wichtigen Baubestandteil. Bei der Planung der Geschäftshäuser berechnet man die Wirkung der Fassaden bei Tag wie bei Nacht gleicherweise. Gliederungen und Profilierungen werden auch im Hinblick auf künstliche Bestrahlungen entworfen. Leuchtröhren und Leuchtschriften werden in der modernen Großstadt zu Architekturelementen.

Dabei stecken wir noch in den Anfängen. Bis jetzt haben sich namentlich zwei Hauptelemente herausgebildet, die immer größere Anwendung finden. Einmal das breite wagrechte Band, entweder als leuchtende Fensterreihe, oder als beleuchtete Mauerfläche zwischen den horizontalen Fensterreihen, das sich in den Stockwerken des Hauses mehrfach übereinander wiederholt und zum starken Rhythmus auswächst. Das andere Motiv ist das senkrechte Schriftband, das in die Straße hinausragt und schon von weitem den Blick des Besuchenden fängt. (Ganz nach Art der Schilder in ostasiatischen Bazarstraßen). Die Gestaltungsmittel dieser Grundformen können transparente, beleuchtete Flächen oder direkt strahlende Leuchtänder sein. Hier eignen sich besonders die Leuchtröhren als fassadeniedernde Linien oder als betonende Konturen, weil sie wegen ihrer Durchsichtigkeit oder Unschärfe bei Tage nicht förend auffallen. — Einige Bilder zeigen, daß sich eine gute Lichtreklame auch mit alten Fachwerkhäusern ausgezeichnet vertragen kann und eine feine Architektur garnicht verderben muß.

\* \* \*

Die Ausstellung im Gewerbemuseum ist eine gemeinsame Veranstaltung des Gewerbemuseums, des kantonalen Gewerbeverbandes, des Elektrizitätswerkes Basel und der Schweizerischen Kommission für Lichtwirtschaft. Da sie von aktueller Bedeutung ist, möchten wir jedermann empfehlen sie zu besuchen, um so mehr als der Eintritt stets frei ist. Die Pflicht verlangt es aber geradezu von jedem Fachmann, daß er sich damit intensiv beschäftige. Es bedeutet besten Heimatschutz, sich mit diesem Problem zu beschäftigen, bevor schlechte Beispiele ihren Eingang finden.

R.H.

## Die Erfahrungen mit den Betonstraßen in der Schweiz.

(Eingesandt.)

In den letzten Wochen hat eine Mitteilung in der Presse die Runde gemacht, wonach die aargauische Baudirektion vor der weiteren Anlegung von Betonstraßen warnte, denn das Versuchsstück zwischen Brugg und Schinznach-Bad habe ein ungünstiges Resultat gezeitigt, und die Betonstraße ohnehin überall da nicht verwendet werden könne, wo Leitungen irgend welcher Art (Gas, Wasser, Telefon, Kanalisationen etc.) im Straßenkörper liegen. Herr Nationalrat Böschke, der bekannte

Ingénieur, welcher als Präsident der grossrätlichen Kommission anlässlich der Behandlung des zweiten Straßbau Programmes im aargauischen Grossen Rat referierte, hat in einem Artikel in der „Schweizer Freien Presse“ seine von oben genannten Standpunkt ganz abgehende Meinung zum Ausdruck gebracht. Er schreibt wörthlich, daß er in seinem Referat ausdrücklich betont habe, daß damit (gemeint sind Risse in der Straße Schinznach-Bruga) die Betonstraße nicht erledigt sei; die Risse haben auf einen Fehler in der Ausführung aufmerksam gemacht, der in Zukunft zu vermeiden ist. Er schreibt weiter, daß der in seinem Referate genannte Preis von Fr. 18.50 für den Quadratmeter Betonstraße auf einem Irrtum beruhe und teilt mit, daß im laufenden Jahre in der Schweiz verschiedene Ausführungen zum Preise von Fr. 12.45 bis Fr. 14.50 per Quadratmeter gemacht worden seien. Herr Nationalrat Ischolle wendet sich auch gegen die Stimmen, welche auf die Schwierigkeiten hinweisen, die entstehen könnten, wenn die unter der Betondecke liegenden Wasserleitungen, Kabel etc. repariert werden müssen. Diese Leitungen seien gewöhnlich zu beiden Seiten der Straße verlegt, wo man ohne weiteres dazu gelangen könne; es bleibe auch keine großen Schwierigkeiten, von der Seite her unter die Betonplatten zu graben, um die Leitungen zu erreichen.

Doch im übrigen bei gutem Willen und sachgemäßer Ausführung Nachteile der Art gar nicht auftreten können, belegt ein Artikel von Herrn Stadtgenieur Keller in Rorschach in Nr. 29 u. 30 der „Ill. Schweiz. Handwerker-Ztg.“. Er schreibt, daß die Gemeinde Rorschach im Jahre 1909 die Hauptstraße vom Bahnhof zum Hafen betont habe und daß die Betondecke seit jenem Jahre nie mehr ausgerissen zu werden brauchte, weil vor Errichtung des Belages sämtliche Leitungen instand gestellt und ergänzt wurden. Es zeigt sich, daß bei sachmännischer Ausführung der Leitungen nicht alle Jahre an denselben geflickt werden müssen und daß deshalb sehr wohl ein Betonbelag auch auf solche Straßen gelegt werden kann. Herr Keller spricht sich im übrigen in seinem Artikel über den Betonbelag lobend aus und erwähnt die verschwindend kleinen Unterhaltskosten in den 19 Jahren, in welchen die Hauptstraße in Rorschach nun schon in Beton ausgeführt ist.

## Holz-Marktberichte.

**Holzbericht aus Haslen (Glarus).** (Korr.) Am 20. Oktober 1928 fand in Haslen die gemeinderätliche Hauptholzgant statt, welche von Interessenten sehr stark besucht war. Der diesjährige, von der Gemeinde Haslen vorgenommene Hauptholzschlag umfaßte ein Maß von circa 200 m<sup>3</sup>. Die Gant zeltigte den hohen Erlös von rund Fr. 8400, was einem Preise von circa Fr. 40 per m<sup>3</sup> auf dem Stock entspricht. Das Holz ist von sehr guter Qualität, und es ist zu erwarten, daß die Transportverhältnisse so seien, damit den Holzern für ihre schwere und gefahrvolle Arbeit auch ein rechter Taglohn übrig bleibt. An dieser Gant machte man auch die Wahrnehmung, daß die Holzergänter die Lage auf dem Holzmarkt recht zuversichtlich zu beurteilen scheinen.

**Holzversteigerung in Wattwil (St. Gallen).** (Korr.) Vier öffentliche Waldbesitzer (Ortsgemeinde Rappel, Ortsgemeinde und politische Gemeinde Wattwil, sowie die Staatswaldungen vom Toggenburg) haben zusammen das ansehnliche Quantum von 1600 Festmeter stehendes Stadelholz auf öffentliche Steigerung gebracht. Bei dem Verkauf der 37 Lose wurden ganz besonders für die schönsten Starkholzpartien der Ortsgemeinde Rappel Preise (bis Fr. 70.—) liegend im Wald erzielt.

## Totentafel.

† Carl Schinacher, alt Spenglermeister in Luzern, starb am 16. Oktober im Alter von 60 Jahren.

† Jakob Mattenberger, Baumeister in Wettingen (Aargau), starb am 25. Oktober im Alter von 64 Jahren.

## Verschiedenes.

**Gemeindestuben- und Gemeindehäuser-Projekte.** Auf dem Gebiete der Wohltätigkeit gehören die Befreiungen zur Schaffung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern zu den erfreulichsten. Das Werk ist in gutem Gedanken, indem gegenwärtig vielerorts die Verwirklichung kleinerer und größerer Projekte angestrebt wird. Wir haben in der Schweiz insgesamt 73 Gemeindestuben und Gemeindehäuser, wobei die 13 Betriebe des Zürcher Frauenvereins nicht mitgerechnet sind.

**Autogen-Schweißkurs.** Die Continental-Licht- und Apparatebau-Gesellschaft in Dübendorf veranstaltet vom 13.—15. November 1928 für ihre Kunden und weitere Interessenten neuerdings einen Schweißkurs, an dem Gelegenheit geboten ist, sich mit dem Schweißen der verschiedenen Metalle vertraut zu machen. Sowohl der theoretische, wie auch der praktische Unterricht wird von gelehrten Fachleuten erteilt. Man verlange sofort das ausführliche Programm von obiger Gesellschaft.

## Litteratur.

**Zeichnungsvorlagen für den Installationsberuf.** (Korr.) Herausgegeben vom Schweiz. Spengler- und Installateur-Verband. Mit besonderer Berücksichtigung der Unterrichtsteilung an Gewerbe- und Fortbildungsschulen, sowie des Selbstunterrichtes.

Ein überaus tüchtiges, anschauliches und technisch hervorragendes Vorlagenwerk, das entschieden eine große Lücke im Installations-Lehrlingswesen wie in den Gewerbe- und Fortbildungsschulen ausschließt. Aus dem Vorwort sei festgehalten: „Die Lehrlinge im Installationsberuf konnten an vielen Gewerbeschulen nicht richtig beschäftigt werden, weil dem Lehrer nichts zur Verfügung stand, daß er als Grundlage für den Unterricht hätte verwenden können. Der Schweiz. Spenglermeister- und Installateurverband, als Hauptinteressent an der richtigen Ausbildung der Lehrlinge in diesem Fach, hat es daher unternommen, diesem Mangel abzuheben und die nötigen Grundlagen für einen gedeihlichen Unterricht zu schaffen. Aber nicht nur dem Lehrer an der Gewerbeschule will es Anregung geben, sondern auch dem angehenden Gesellen und Meister. Zum folgerichtigen Denken und Überlegen soll es anspornen. Darum wollen die Vorlagen nicht einfach kopiert sein, sondern verstanden werden und als Muster dazu dienen, wie eine Installationszeichnung durchgeführt werden kann und wie die Le-

## Asphaltlack, Eisenlack

**Ebol** (Isolieranstrich für Beton)

**Schiffskitt, Jutestricke**

roh und geteert [5059]

**E. BECK, PIETERLEN**  
Dachpappen- und Teerproduktfabrik.